Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 173. Abendblatt. Sonnabend, den 14. April. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin,** 13. April. Obgleich Wiener Berichte „positiv" und auf Grund „authentischer Mittheilungen" den Inhalt der Antwort kennen, welche die preußische Regierung auf die am letzten Montage hier abgegebene Note — die militärischen Maßnahmen betr. — gegeben haben soll, so steht es doch thatsächlich fest, daß eine solche Antwort zur Zeit noch nicht ertheilt ist. — Daß die preußische Regierung als Termin für die Einberufung des deutschen Parlamentes den 1. September beantragen werde, ist eines der zahllosen Erzeugnisse der Lügenfabrik der „Rhein. Ztg.", und ich erwähne dies nur, um zu konstatiren, daß die Regierung nach einstimmiger Ansicht aller unterrichteten Kreise einen weit früheren Termin für jene Einberufung in Aussicht genommen hat. — Hier ist das Gerücht von der Anwesenheit des bairischen Ministers v. d. Pfordten verbreitet. Dasselbe ist unbegründet und jedenfalls daraus entstanden, daß man im Publikum — sicherlich nicht mit Unrecht — der Stimme Baierns unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Frage der Bundesreform eine große Bedeutung beilegt. Nachdem dieser bedeutendste der Mittelstaaten sich für die Idee ausgesprochen hat, kann man wohl die Besorgniß für beseitigt erachten, daß dieser oder jener der kleineren deutschen Staaten durch seine Weigerung, auf die Sache einzugehen, dieselbe zu vereiteln im Stande sein werde. Neben Baiern nennt man unter denjenigen Staaten, welche auf Seiten des preußischen Bundesantrages von 9. April stehen, besonders noch Baden und Weimar. — Graf Bismarck kann leider immer noch nicht als von seinem Fußübel hergestellt betrachtet werden: dasselbe hat wieder so zugenommen, daß ein Verlassen des Zimmers nicht angänglich ist. — Wie schon anderweitig bekannt, war es die Absicht, das für die preußisch-hannoversche Bahn (Berlin-Lehrte) bestimmte Terrain durch einen preußischen Beamten bereisen und näher prüfen zu lassen. Es ist nunmehr zu diesem Zweck der Geh. Reg.-Rath Weißhaupt (aus dem Handels-Ministerium) gestern von hier abgereist. Das Geschäft soll 10 Tage in Anspruch nehmen.

Berlin, 13. April. Die „Kr.-Ztg." schreibt: Zu welchen Mitteln österreichische Blätter greifen, um ihre Leser über die Leitung der preußischen Politik zu täuschen, darüber finden wir in der Wiener „Presse" vom 9. d. M. charakteristische Beläge. Die preußischen Anordnungen über militärische Vorkehrungen innerhalb des erhöhten Friedensetats werden in dem Blatte zu einer „Mobilisirung" ausgedehnt und ohne Weiteres auf eine offizielle „Mobilisirungs-Ordre" zurückgeführt. Welches Bild mag sich ferner der Leiter dieses Blattes von der Regierungsthätigkeit eines Königs von Preußen, welche eine rastlos angestrengte Arbeit erfordert, machen, wenn er in der „Presse" schreibt: „Man suche den König absichtlich zu täuschen, ihn glauben zu machen, daß die preußische Waffenehre engagirt sei, um ihn zum Kriege fortzureißen." Daß Se. Maj. zur Entscheidung über eine Verletzung der preußischen Waffenehre keines Beirathes bedarf und nach eigenem Ermessen seine Entschließungen faßt, dies einzusehen übersteigt freilich das Begriffsvermögen dieses Menschen, welcher die preußische Politik als ein „am Hofe aufgeführtes Intriguenstück ersten Ranges" zurechtlegt und in seinem Leitartikel von den Bemühungen bestimmter Personen spricht, welche im Namen des Herzogs Ernst von Koburg die Entlassung des Ministerpräsidenten Sr. M. dem Könige empfohlen hätten.

Ein Seitenstück hierzu bildet die Fassung der Adresse des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft an Se. Maj. den König, in welcher Allerhöchstdemselben eine Vorlesung über den Begriff und die Folgen eines Krieges im Namen des preußischen Volkes gehalten wird. Dieses Verfahren ist doch selbst einem liberalen Berliner Blatte zu viel. Es sagt zu den „Aeltesten" der Kaufmannschaft:

„Wie! ist in diesem Augenblicke die Ehre Preußens nicht von Oesterreich bedroht? Ist die Unabhängigkeit unseres Landes nicht in Frage gestellt?.... Wenn aber die Herren Aeltesten „solche Umstände nicht zu erkennen vermögen", so sollte doch die Vertretung der Berliner Kaufmannschaft sich dreimal besinnen, ehe sie den Satz ausspräche: sie vermöge nicht zu erkennen, daß durch den Erwerb der Herzogthümer für Preußen eine breitere Basis für die zukünftige volkswirthschaftliche Entwickelung geschaffen werde."

Man erlebt wunderliche Dinge und sieht, daß das Augustenburgerthum auch in diesen Kreisen seine eifrigen Agenten hat.

Die Kosten der Anstachelung zu Resolutionen und Adressen zu Gunsten der österreichischen Politik in anderen Kreisen des Staats muß übrigens den Wiener Börsenleuten ein gut Stück Geld kosten. Die für diesen Zweck gewonnenen und im Wühlen erprobten Kräfte brauchen viel, sehr viel Geld, — abgesehen von den Spesen.

— Wie schon telegraphisch angezeigt ist, veröffentlicht das „Dr. J." den Wortlaut der sächsischen Antwort auf die preußische Circular-Depesche vom 24. März. Wir lassen hier den Schluß des Aktenstückes folgen, welcher die Frage der Bundesreform behandelt. Hr. v. Beust sagt da:

„Die Königlich sächsische Regierung hat das Bedürfniß einer zeitgemäßen Umgestaltung der Bundesverfassung wiederholt anerkannt und Versuchen, die zu diesem Zwecke geschehen, sich eifrig angeschlossen.

„Die Königlich sächsische Regierung wird auch ferner sich einer gemeinsamen Berathung und Förderung dieser wichtigen Frage nicht entziehen. Allein, wir halten es für Pflicht, die Ueberzeugung hier nochmals laut werden zu lassen, die ich gegen Hrn. v. d. Schulenburg auf seine erste Mittheilung aussprach. Der Augenblick des häuslichen Zwistes ist nicht der, wo die Familie ein neues Haus baut. Man gelangt dann rasch zum Einreißen des alten, aber nicht zum Aufführen des neuen Hauses. Stände Deutschland einem Kriege mit dem Auslande gegenüber, dann allerdings könnte man hoffen, daß das Gefühl der gemeinsamen Pflicht allen Hader zurückdrängen und unter dem Drucke des Augenblicks etwas Lebensfähiges erzeugen werde. Aber Zustände, die einen innern Krieg heraufzubeschwören drohen, geben dieser Hoffnung keinen Raum. Diese Zustände können die Gegensätze unter den Regierungen und den Parteien nur verschärfen und unter einem gewaltsamen Drucke zu Entwickelungen führen, die auch von Seiten der Mächtigen sich im Voraus nicht berechnen und noch weniger beherrschen lassen.

„Wir würden uns jedoch laut dagegen verwahren, wollte dieser Aeußerung die Absicht untergelegt werden, der Frage der Bundesreform auszuweichen. Wir sprechen damit eine wohlmeinende Warnung aus. Wird sie nicht beachtet, so werden wir in die Berathung und Behandlung der Frage mit ruhigem Gewissen, aber um so mehr mit dem vollen Nachdruck auch unserer Ueberzeugung und unserer Thätigkeit eintreten. Die jetzige Lage und die Beseitigung der Gefahren, welche der Erlaß vom 24. März darin erblickt, erheischen nichts anderes als die Anwendung der bestehenden Gesetze des Bundes welche dem ernstlich bedrohten Bundesgliede die Unterstützung und Vertheidigung des Bundes in zweifelloser Weise gewährleisten. Die Antworten, welche, soviel hier bekannt, in Folge des Erlasses vom 24. März der Königlich preußischen Regierung zugegangen sind, dürften in der That derselben die volle Beruhigung gegeben haben, daß sämmtliche Bundesglieder sich der aus jenen bundesgesetzlichen Bestimmungen für sie erwachsenden Pflichten vollständig bewußt sind und Preußen, wenn es angegriffen würde, auf deren Unterstützung zu rechnen haben werde.

„Aus dieser Auffassung der Verhältnisse ergab sich von selbst die Antwort, die ich mündlich Herrn v. d. Schulenburg zu ertheilen in dem Falle war und die ich schließlich zu wiederholen nicht unterlassen will. Es möge der Königl. preußischen Regierung gefallen, sich an den Bund zu wenden, dort wird die Königl. sächsische Regierung den Bundesgesetzen gemäß dafür stimmen und danach handeln, daß dem Angreifer entgegengetreten werde. Dies ist die Erwiderung auf die erste Frage, was von uns zu erwarten sei, falls Preußen von Oesterreich angegriffen werde. Die zweite Frage hingegen, was man von uns zu erwarten, falls Preußen durch unzweideutige Drohung zum Kriege genöthigt werde, ist eine solche, die wir prinzipiell nach den Bestimmungen der Bundesakte nicht als möglich, die aber, sobald sie einmal gestellt worden, wir als eine solche betrachten, die eine einzelne Regierung, dem Bunde vorgreifend, gar nicht entscheiden oder beantworten darf."

Obwohl also Hr. v. Beust während des Fürstentages und noch jetzt die Reformbedürftigkeit des Bundes anerkennt, soll sich doch alles der verrotteten Bundesschablone fügen, nichts derselben vorgreifen. Während eines häuslichen Zwistes, meint Hr. v. Beust, soll man kein neues Haus bauen. Wie aber, wenn das alte absolut nicht mehr bewohnbar ist und gerade deshalb „der häusliche Zwist" zum Ausbruch kam? Dann kann doch wohl nichts besseres geschehen, als ein neues Haus zu bauen! Wenn Sachsen diesen Neubau in seinem Sinne und seinem Interesse auszuführen vermöchte, so würde es dies gewiß keinen Augenblick versäumen. Nur weil der Neubau von Preußen ausgeht, hält Hr. v. Beust den Zeitpunkt nicht für geeignet. Darin liegt natürlich kein stichhaltiger Einwand — aber doch ein gewisser Galgenhumor!

— Die Wiener „Debatte" sagt: Aus Andeutungen, welche der Herzog von Gramont hier gegeben, und aus Berichten Metternichs sei ersichtlich, daß man in den Tuilerieen die Reform-Anträge nur als einen Versuch Preußens ansehe, die militärische Führung Deutschlands an sich zu reißen, welche Eventualität dem französischen Kabinete keineswegs gleichgültig sein könnte. (Spielt Ihr schon wieder mit dem Auslande, nur damit Preußen keinerlei militärische Führung erlange in Deutschland? — Memento 1859!)

— Der Minister des Königlichen Hauses, Staats-Minister Frhr. v. Schleinitz, und der englische Botschafter am hiesigen Hofe, Lord Loftus, haben gestern das Protokoll in Betreff der Geburt einer Prinzessin im Neuen Palais unterzeichnet.

— Die sämmtlichen Minister (mit Ausnahme des Minister-Präsidenten Grafen v. Bismarck, der durch sein Fußleiden zurückgehalten wurde) begaben sich heute Mittag 12 Uhr nach Potsdam, um Sr. K. H. dem Kronprinzen ihre Glückwünsche wegen der Geburt der Prinzessin darzubringen.

— Der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel tritt heute in sein dreiundachtzigstes Lebensjahr (geb. den 13. April 1784). Der Herr Feldmarschall hat sich den Beglückwünschungen seiner zahlreichen Verehrer und Freunde entzogen, indem er für heute Berlin verlassen hat.

— Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin, Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland, befindet sich nach einer ruhigen Nacht den Umständen nach befriedigend. Ebenso die neugeborene Prinzessin. Potsdam, Neues Palais, den 13. April 1866.

Dr. Wegener.

— Eine Antwort auf die österreichische Replik, welche am 9. hier übergeben worden, ist, obgleich Wiener Blätter bereits ihren angeblichen Inhalt wiederzugeben versuchen, bis vorgestern Nachmittag noch nicht abgegangen. Die „Zeidl. Corr." meint, die Nichtbeantwortung der letzten österreichischen Manifestation wäre das mildeste Mittel, um das Wiener Kabinet auf die Schranken, in denen sich der Gedanken-Austausch zwischen zwei Mächten zu bewegen hat, aufmerksam zu machen.

— Bezüglich der Donaufürstenthümer ist, dem Vernehmen nach, zwischen den Mächten des Pariser Vertrages ein vorläufiges Abkommen dahin getroffen worden, daß jeder Versuch der Fürstenthümer, einen den bestehenden Traktaten zuwiderlaufenden Zustand thatsächlich ins Leben zu führen, sofort den Interventionsfall darstelle, und daß in einem solchen Falle neben der suzeränen Pforte die beiden Grenzmächte Oesterreich und Rußland zu ersuchen sein würden, für die Wiederherstellung der traktatmäßigen Ordnung der Dinge Behufs weiterer Entschließung der Konferenz die erforderlichen Einleitungen zu treffen.

— Nach einem Telegramm der „N. Pr. Z." aus Kiel vom 12. d. M. ist eine Division von sechs armirten Königl. Kanonenbooten unter Kapitän-Lieutenant Butterlin von Stralsund dort eingelaufen.

— Der Geheime 2c. Sekretär bei der Botschaft in Paris, Taglioni, ist am Donnerstag als Courier von dort hier eingetroffen.

— (Zeidl. Corr.) Wenn man von russischen Vermittelungs-Vorschlägen in dem Streite zwischen Preußen und Oesterreich erzählt, so verkennt man den traditionellen Scharfblick Rußlands in Beurtheilung dessen, was der augenblicklichen Lage eines Konfliktes angemessen ist. Eben so wenig sind die Angaben in Betreff einer protestirenden Haltung Frankreichs gegen die Bundes-Reform begründet.

— Es ist als sehr wichtig angesehen worden, daß fortlaufende Berichte über den Gesundheitszustand der Stadt Berlin veröffentlicht worden, die eingehender und belangreicher sind, als die bisher einwöchentlich im Kommunalblatte gebrachten, die auf den Angaben nur eines kleinen Theils der hiesigen Aerzte beruhen. Es ist jetzt eine größere Anzahl von Aerzten durch die betreffenden Organe des Magistrats aufgefordert worden, Berichte über die Zahl der von ihnen behandelten Kranken, der besonders zu jeder Zeit herrschenden Krankheiten und ihres Verlaufes 2c. einzusenden. Man hofft, daß eine Zusammenstellung aus diesen Berichten nicht nur für die Wissenschaft von Wichtigkeit sein wird, sondern auch im großen Publikum insofern Beachtung finden wird, da dieses dadurch in den Fall gesetzt wird, Maßregeln gegen etwa stark ausgebreitete Krankheiten treffen zu können. Die Zahl der Aerzte, welche sich an der Einsendung von Berichten betheiligen werden, beläuft sich auf mehr als 150.

— (Kr.-Z.) Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, daß außer den bereits genannten Festungen in Schlesien und Sachsen auch noch andere armirt seien, ist ungenau. Wie wir erfahren, sind nur noch in einigen Festungen, welche Arbeiter-Kompagnien und Feuerwerker-Abtheilungen enthalten, lediglich diese augmentirt worden.

— Wie die „B. Ref." berichtet, hat ein Mitglied des Aeltesten-Kollegiums der Kaufmannschaft, der Geh. Kommerzienrath Bleichröder, die erwähnte Adresse an Se. Maj. den König nicht unterschrieben und diese Ablehnung dahin motivirt, daß er über die augenblicklichen Interessen des Handelsstandes die gegenwärtigen und künftigen der Nation nicht ignoriren zu dürfen glaube. — Auf der Börse war gestern allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Adresse nicht angenommen worden sei.

— Wie die „B. B.-Z." hört, hat die Akademie der Wissenschaften nunmehr das von der Regierung geforderte Gutachten über die projektirte Nordpolfahrt und die von dieser zu erwartenden wissenschaftlichen Resultate ausgesprochen. Ihr Votum geht einstimmig dahin, daß das Unternehmen für die Wissenschaft voraussichtlich resultatlos bleiben würde und daher nicht empfohlen werden könne. Die Akademie ist mit den von dem Professor Geh. Regierungsrath Dr. Dove als Referent vorgetragenen Gründen so durchaus einverstanden gewesen, daß sich nicht einmal eine größere Debatte daran geknüpft hat.

— Die „B.- u. H.-Z." schreibt: Oesterreich soll bei aller anscheinenden Geneigtheit, auf Bundes-Reform-Verhandlungen einzugehen, doch entschlossen sein, davon unabhängig die Frage wegen der Rüstungen im bundesmäßigen Wege zum Austrag zu bringen. Wie verlautet, ist auch der hiesige österreichische Militärbevollmächtigte benachrichtigt, daß er sich auf seine bevorstehende Abberufung gefaßt halten möge.

— Der Handels-Minister hat unterm 31. v. M. an das Königliche Ober-Bergamt zu Halle folgende Warnung erlassen:

Nachdem von der Kaiserl. türkischen Regierung in neuerer Zeit die Erweiterung des Bergwerkbetriebs in den dortigen Staaten, insbesondere in Bosnien, in Aussicht genommen worden ist, wird äußerem Vernehmen nach von Agenten beabsichtigt, preußische Bergleute, namentlich aus dem Mansfeldischen und aus Westfalen, zur Uebersiedelung nach der Türkei zu bewegen. Eine solche Uebersiedelung würde für die betreffenden Bergleute voraussichtlich die größten Nachtheile herbeiführen, welche selbst durch etwa zu ergreifende Vorsichtsmaßregeln nicht vermieden werden können. Denn nach den eingezogenen amtlichen Erkundigungen ist bisher deutschen Arbeitern im Innern der Türkei in größerer Entfernung von den Centralpunkten des europäischen Lebens die Existenz trotz anscheinend hoher Arbeitslöhne und günstiger Engagements-Bedingungen, zunächst darum unerträglich und die Quelle von Elend und Verderben geworden, weil die äußeren Verhältnisse und Umgebungen, inmitten deren sie sich gestellt sehen, den heimathlichen Gewohnheiten und Ansprüchen in keiner Weise entsprechen, und die Arbeitgeber sich die Ordnung dieser Verhältnisse, so weit sie über das nächste Interesse ihrer Spekulation hinausgehen, nicht hinlänglich angelegen sein zu lassen gewohnt sind. Der regelmäßigen Bezahlung der Arbeitslöhne, der Uebermittelung von Ersparnissen an die in der Heimath verbliebenen Angehörigen und der Fürsorge für die Hinterbliebenen von Verunglückten, stellen sich in den türkischen Provinzen die größten Schwierigkeiten entgegen: auch herrscht dort ein gänzlicher Mangel an seelsorgerischer und ärztlicher Pflege, und diejenigen Handwerker, von welchen deutsche Arbeiter die täglichen Bedürfnisse des Lebens in Kleidung und Nahrung zu beziehen gewohnt sind, als Schneider, Schuster, Bäcker, Fleischer 2c., sind namentlich in Bosnien gar nicht vorhanden. Unter diesen Umständen und im Hinblick auf die traurigen Erfahrungen, welche bei den im

Jahre 1860 aus Westfalen nach Süd-Rußland übergesiedelten Bergleuten gemacht worden sind, beauftrage ich das Königl. Ober-Bergamt, die Bergleute gegen die Anwerbung für türkische Bergwerke in geeigneter Weise zu warnen und, wenn sich im dortigen Bezirke Agenten zu dem gedachten Zwecke einfinden sollten, hiervon Anzeige zu machen.

— Vorgestern und gestern sind bei der Garde-Artillerie von den eingezogenen Reservisten ein großer Theil der älteren Jahrgänge in ihre Heimath entlassen worden.

— Der ständige Ausschuß des deutschen Handelstages fordert in Nr. 2 seiner Korrespondenz die zollvereinischen und österreichischen Handelskammern zur Einsendung von Gutachten über die Wirkungen des zollvereinisch-österreichischen Handels-Vertrages vom 11. April v. J. auf, um auf Grund dieser Enquete Aenderungsvorschläge zu formuliren. Außerdem fordert er die preußischen Handelskammern auf, gutachtliche Aeußerungen über die Frage, ob der Handelsstand nicht die Verwirklichung des auf die Handelsgerichte bezüglichen Theiles des deutschen Civilprozeß-Gesetzentwurfs, also die separate Ausführung des 7. Buches, zum Gegenstande seiner Bestrebungen machen will, einzusenden. Nach Empfang der Gutachten beabsichtigt der Ausschuß, beim Justizminister in dieser Frage vorstellig zu werden. Es liegt eine Denkschrift des Dr. Weigel über die Einführung der Handelsgerichte in Preußen bei.

Breslau, 12. April. (Br. Z.) Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde der seit 6 Tagen auf dem Friedrich-Wilhelms-Platze im Bürgerwerder stattgehabte Pferdemarkt geschlossen. Es wurden im Ganzen 809 Stück Augmentirungs-Pferde für die Artillerie angekauft, deren Gesammt-Durchschnittspreis sich auf 184 Thaler 15 Sgr. pro Stück herausstellt. Der Markt hat insofern ein sehr befriedigendes Resultat ergeben, als meist gute und brauchbare Pferde gestellt worden sind, die zum größten Theil auch angekauft werden konnten. Es sollen noch circa 180 Stück Pferde in der kürzesten Frist angeschafft werden, zu deren Lieferung sich drei hiesige Händler verpflichtet haben. Vorgestern, am 10. April, wurden 80 Stück von den neuangekauften Pferden per Bahn nach der Festung Neisse befördert, und gestern Nachmittag ging ein abermaliger Transport von 132 Stück nach dorthin ab.

Mainz, 10. April. Einem umlaufenden Gerüchte zufolge wäre es einem preußischen Polizei-Beamten, welcher die Spuren der Verbreiter falscher Kassenanweisungen verfolgte, in einem benachbarten Bade gelungen, die Verhaftung eines Fremden zu erwirken, in dessen Besitz sich für mehr als 30,000 Thlr. solcher Falsifikate befunden haben sollen.

Homburg v. d. H., 12. April. Nach einer Bekanntmachung im Regierungsblatte führt der neue Landesherr den Titel „Großherzog von Hessen und bei Rhein und souveräner Landgraf von Hessen“, die Behörden und Beamten die Benennung „Landgräflich hessisch“.

Wien, 11. April. Gestern wurde hier der zuletzt in Wien domizilirende Bischof von Jekelfalusy, Koricsmits, todt im Bette gefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verblichene war früher Statthaltereirath in Pesth und wurde bei Kreirung der ungarischen Hofkanzlei unter gleichzeitiger Beförderung zum Hofrath als Referent in Kultus- und Unterrichts-Angelegenheiten in dieselbe nach Wien berufen.

Ausland.

Paris, 11. April. In unsern politischen Kreisen sieht man der Antwort Oesterreichs auf die letzte preußische Note entgegen. Sei sie nicht provozirend, meint man, so sei jedenfalls durch den preußischen Vorschlag in Frankfurt Zeit gewonnen. Das wüste Toben der Wiener Tagespresse ekelt selbst die Anhänger Oesterreichs an, macht dem Publikum aber die gegen Oesterreich so demüthige, der eigenen Regierung gegenüber aber desto dreistere Sprache jener „Friedens-Meetings“ in Preußen nur noch unbegreiflicher. Daß Preußen in keinem Falle auf eine Sommation hin vor Oesterreich entwaffnen werde, davon ist man überzeugt. Auf der Börse ging es gestern toll her, alle Werthpapiere gingen abwärts; heute war man etwas ruhiger, aber die Baisse dauerte fort.

— Gestern Abend gab Madame Drouyn de Lhuys einen glänzenden Ball im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; es wurde viel und lange getanzt, aber auch viel Politik gesprochen, namentlich über Deutschland. Doch lassen wir das. Ferner erzählte man für gewiß, der König Georg von Griechenland werde die Großfürstin Vera Constantinowna von Rußland heirathen, doch ist die Kaiserliche Hoheit erst 13 Jahre alt. Graf Carl Montalembert macht eine große Reise nach Amerika; auf dem Ball sagten böse Zungen, der berühmte Katholikenführer verlasse Frankreich nur, weil er sich schäme über die traurige Rolle, die er bei der sogenannten „neutralen Bibelübersetzungs-Gesellschaft“ gespielt habe.

— Nächsten Donnerstag wählt die Kaiserliche Akademie einen Nachfolger für den alten Dupin. „Siècle“ u. Comp. rühren dazu die Werbetrommel für Henry Martin, einen Historiker von republikanischer Färbung; das „Journal des Débats“ geht für seinen Mitarbeiter, den öden Orleanisten Cuvillier Fleury ins Feuer; die offiziösen Artikel im „Konstitutionnel“ u. s. w. empfehlen Herrn Fr. de Champagny, einen Bonapartisten und nicht unvortheilhaft bekannt durch sein Buch: Histoire de XII Césars. Der Sieg ist sehr zweifelhaft.

London, 11. April. Viel ironische Bemerkungen ruft die Unbeweglichkeit des großen fertigen Panzerschiffes „Northumberland“ hervor, das noch den „Great Eastern“ an störrigem Temperament übertrifft. „Wir bauen Schiffe, die nicht in See gehen wollen“, bemerkt ein Blatt, „und das ist nur eine typische Charakteristik unseres Verfahrens als Nation.“ Es werden andere Beispiele und Curiosa angeführt, die in der That an die architektonische Geschicklichkeit der Schildbürger erinnern, welche die Fenster vergaßen und die Sonnenstrahlen in Säcken in das Haus zu tragen versuchten. Ich citire aus englischen Quellen. Der Erbauer des Parlamentspalastes hatte eine große Reihe von Nischen für Statuen offen gelassen. Da diese Statuen praenumerando bezahlt wurden, sind sie erst jetzt fertig geworden, wenn auch nicht alle. In letzter Woche ging man an die Aufstellung und sämmtliche Figuren erwiesen sich als zu groß für die Nischen. Kürzlich wurde ein Theater im Westend eröffnet. Vorher erschienen die Unternehmer und Aktionäre, um sich gegenseitig zu gratuliren. Der Baumeister hielt eine schöne Rede von den Lampen aus und wies namentlich auf die „Gallerie“ als sehr räumlich und bequem und eine Zierde des Hauses. Alle wollten sie sehen — aber man hatte Treppen und Thüren vergessen. Die Wellington dedicirte Statue ist noch immer nicht fertig, obwohl die vor der Bank in der City stehende schon schwarzen Rost angesetzt. Beide waren zu gleicher Zeit bestellt. Aber man bezahlte den Modelleur in letzterem Falle praenumerando, nud nur ein Einziger hat dem Parlamente die Versicherung geben können, er habe davon gehört, Jemand habe das Modell beinahe fertig gesehen. Das Parlament beschloß, dem Künstler noch einige Muße zu gönnen. Auch die vier Löwen am großen Nelson-Denkmal, im Voraus bezahlt, sind noch nicht „kenntlich“ im Atelier des Künstlers, der, jetzt schon ältlich, die Ordre als Mann in den besten Jahren empfing. Der erste Löwe wurde, aber ohne Kopf und Schwanz, jüngst ausgestellt als ein Beweis, was siebenjährige Ausdauer vermag! Niemand wird den Engländern viel praktisches Talent oder talentvolle Praxis absprechen wollen; indessen würde auch der vielgeschmähte „kranke Mann“ am Bosporus Erkleckliches leisten, so er Geld genug hätte, um neunzig verfehlte Experimente anstellen zu können, ehe „es glückt.“ Alte Seemänner schelten auf die neuen Erfindungen, welche ihnen „das gute Schiff in einen Eisenkasten verwandeln wollen“, und der „Standard“ macht sich zu ihrem Organ, wo eine trübselige Liste von Schiffsunfällen lediglich den neuen patentirten Erfindungen zugeschrieben wird; denn „bis jetzt habe die moderne Wissenschaft, anstatt die Gefahren zu vermindern, nur deren neue geschaffen.“

Konstantinopel. Am 26. März war hier wieder großes Feuer; im christlichen Viertel zu Psamathia gingen 1000 Häuser zu Grunde, und gleichzeitig brannte es in Galata, wo die großen europäischen Waarenlager sind, doch konnte letztere Feuersbr unst noch rechtzeitig erstickt werden.

Pommern.

Stettin, 14. April. Heute Morgen wurde von dem Leichensucher E. eine unbekannte Kindesleiche, weiblichen Geschlechts, in der Oder beim neuen Bollwerk gefunden und zum Krankenhause geschafft. Dieselbe war in altes Leinen eingeschlagen und mit einem Mauersteine beschwert. — Gestern gegen Abend erlitt ein Arbeiter an der 23. Waage durch Twist-Ballen eine so erhebliche Quetschung des Rückens, daß er mittelst Droschke in seine Wohnung gebracht werden mußte. — Vor einigen Tagen sind aus einem Laden in der Beutlerstraße zwei Stücke Zitz von resp. 70 und 30 Ellen gestohlen worden.

— Wir machen unsere Leser auf das große geistliche Wohlthätigkeits-Konzert aufmerksam, das Herr Dr. Adolf Lorenz aus Stralsund unter Mitwirkung der bekannten Berliner Altistin Frl. Agnes Baer und eines Orchesters am nächsten Dienstag, Abends 6 Uhr, zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung in der St. Jakobi-Kirche geben wird. Das reiche Programm hat schon wiederholt im Inseraten-Theil unserer Zeitung gestanden.

— (Stadt-Theater.) Das schöne Frühlingswetter hatte das Publikum gestern Abend am Schauspielhause vorüber ins Freie geführt; „der Goldbauer“ von Charlotte Birch-Pfeiffer wurde vor fast leeren Bänken gespielt. Da er zugleich eine Benefiz-Vorstellung für den ersten Liebhaber Herrn Schlögell war, so mußte diese Leere um so mehr bedrückend auf Schauspieler und Publikum wirken. Wir haben aber anzuerkennen, daß sich diese Verstimmung auf der Bühne in den Leistungen der Hauptpersonen kaum äußerte. — „Der Goldbauer“ führt uns mitten in eine interessante Dorfgeschichte aus der Ramsau im bairischen Gebirge hinein, die sich in lebendiger Handlung, frischer naturwüchsiger Sprache und körnigen, lebenswahren Charakteren vor uns aufrollt. Die Tendenz des Stückes ist: Bekämpfung des Kastengeistes, der seinem verknöcherten Stolze schon so manches Lebensglück zum Opfer gebracht hat. Die Verfasserin führt diese Idee in ebenso spannender als geschickter Weise durch und lös't ihre Aufgabe am Schluß in überraschender Weise. — Die Titelrolle hatte der Bruder des Benefizianten, der seit Jahr und Tag hier in bürgerlichen Verhältnissen lebt, übernommen; sie konnte sich kaum in bessern Händen befinden. Hr. O. Schlögell gab in Figur, Haltung und Sprache ein mustergültiges Bild des alten, reichen, finstern Bauern, dessen Herz durch den Verdacht des Mordes, in dem er bei seinen Nachbarn steht, mit der Zeit immer mehr verhärtet ist, — das aber zuletzt, als dieser Verdacht schwindet, sich zu den Regungen einer hochherzigen That erwärmt. — Den prächtigen, jugendfröhlichen und stolzen Falken-Toni gab der Benefiziant mit liebenswürdiger Ursprünglichkeit und Innigkeit. Der bairische Gebirgs-Dialekt wurde von beiden Brüdern so fließend und treu gesprochen, daß wir Mühe hatten, Alles zu verstehen. — Frl. Schilling als Vroni war durch und durch ein Kernmädel, dem man es anzusehen und anzuhören versucht war, es sei in der frischen Gebirgsluft der Ramsau aufgewachsen. Ihr trotziger Bauernstolz und ihre Liebe kämpften rühmlich miteinander, bis die Liebe aufjauchzend triumphirte. Lobend können wir noch Frl. Märtens (Afra), Frau Scholz (Madai), Frau Eitel (Walli) und Herrn Kneiff (Hacken Bräu) nennen. Nicht dasselbe dürfen wir von den Gesangeinlagen sagen: die Doppelquartette klangen etwas stark — improvisirt.

Cöslin, 12. April. Der von des Königs Majestät zum Regierungs- und Schulrath ernannte bisherige Seminar-Oberlehrer Prange aus Bunzlau ist bei dem hiesigen Regierungs-Kollegio in Funktion getreten.

— Die Wiederwahl des Wundarztes 1. Klasse Johns zu Bärwalde in Pomm. zum unbesoldeten Beigeordneten auf 6 Jahre ist bestätigt worden.

Vermischtes.

Berlin, 14. April. Der 88jährige Vater unseres Balletmeisters Taglioni, der ebenfalls berühmte Balletmeister und Choregraph, Verfasser des Ballets „Sylphide“ ꝛc., Herr Philipp Taglioni, ist gestern aus Varese in Ober-Italien, seinem Ruhesitze, hier angekommen, um heute Abend der Abschieds-Vorstellung seiner Enkelin im Opernhause beizuwohnen.

Aus Posen, 10. April, berichtet die „Prov.-Ztg. f. Schles.“ Folgendes: Heute sollte hier die eheliche Verbindung einer jungen, kinderlosen jüdischen Wittwe mit einem Manne aus dem Stamme Cohn stattfinden, und schon seit Wochen wurden die Anstalten zum Hochzeitsfeste betrieben. Doch man denke sich die Bestürzung der Verlobten, als dieselben wenige Stunden vor ihrer Trauung seitens des Rabbiners die Mittheilung erhalten, daß ihre Verbindung nicht erfolgen könne, weil nach einer so eben augefundenen Ritual-Bestimmung Glieder des Stammes Cohn sich niemals mit kinderlosen Wittwen verbinden dürfen. (Ist's auch wahr?)

Neueste Nachrichten.

München, 13. April, Mittags. Die heutige „Bairische Zeitung“ erklärt die von mehreren Zeitungen gemeldeten Gerüchte, über die preußischen Vorschläge zur Reform der deutschen Bundesverfassung sei bereits eine Verständigung zwischen Preußen und Baiern erzielt, für grundlos, und fügt hinzu: Die bairische Regierung kenne die preußischen Vorschläge eben so wenig, wie die andern Bundesregierungen, sie sei jedoch bereit, in eine Prüfung der von Preußen zu machenden Vorschläge einzutreten.

München, 13. April. Der würtembergische Staatsminister Frhr. v. Varnbüler, ist heute hier eingetroffen, um mit dem Frhrn. v. d. Pfordten, namentlich in Bezug auf die Bundesreform-Frage zu konferiren.

Wien, 13. April. Die „Wiener Abendpost“ spricht sich heute gleichfalls im Sinne der „Bairischen Zeitung“ aus, daß gegenüber dem preußischen Bundesreform-Antrage Reserve geboten sei. Vor Allem, fährt die „Abendpost“ fort, ist nur abzuwarten, mit welchen positiven Vorschlägen Preußen hervortreten wird. Mag man immerhin in den Liberalismus, welcher die Grundlage Preußens deutscher Politik geworden sein soll, um so größeres Mißtrauen setzen, als sich die Wandlung etwas rasch und unmotivirt vollzogen haben müßte, mag man auch das Vorgehen Preußens, das nun mit einem einseitigen Vorschlage hervortritt, nachdem es 1863 gelegentlich der Reformakte den Mangel einer vorhergehenden Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen nicht lebhaft genug beklagen konnte, als ein keineswegs völlig konsequentes ansehen: das Bedürfniß nach einer Reform ist in Deutschland ein so dringendes, die Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Bundesreorganisation eine so allgemein anerkannte, daß die Bestrebung in dieser Richtung an sich gewiß nur auf Zustimmung rechnen kann. Oesterreich wenigstens ist heute, wie vor drei Jahren, fest entschlossen, jeder Reform, die den wahren Grundlagen des gesammtdeutschen Staatslebens und der nationalen und freiheitlichen Bedürfnisse entspricht, seine Unterstützung zu verleihen, und kann in diesem Entschlusse, für den es bereits werkthätig eingetreten, dadurch nicht beirrt werden, daß etwa der Vorschlag von einer Seite ausgeht, von der man wenigstens eine Reform in diesem Sinne von vornherein nicht erwartete. Das preußische Projekt wendet sich an die Regierungen; es will die Feststellung einer Vorlage, welche im Namen der Gesammtheit der Regierungen der Volksvertretung zur Prüfung dargeboten werden kann. Dazu ist eben ein positives konkretes Programm Preußens nothwendig und es wäre im Interesse Gesammtdeutschlands nur wünschenswerth, daß dieses Programm, indem und weil es den wahren nationalen Wünschen und Aufgaben entspäche, zugleich die Zustimmung der deutschen Regierungen für sich haben könnte. Irren wir nicht, so wird das preußische Kabinet bei dem Wunsche nach solcher Gesammtreform aus dem endlosen Materiale zur deutschen Frage mit Glück einige Sätze der Reformakte herausgreifen können. Mag auch Manches in dieser Akte seither durch die Ereignisse überholt sein, insbesondere die schleswig-holsteinsche Frage manche Verhältnisse in eine andere Entwickelung gedrängt haben; die dort aufgestellten Grundsätze haben in der That zu einer Verständigung geführt, die für die vollständige Einigung von mehr als vorübergehender Bedeutung werden könnte. Allerdings wären dazu Aufrichtigkeit und wirklich guter Wille nothwendig. Preußens Vorschlag wird zeigen, ob und inwieweit die Besorgnisse unbegründet sind, welche dem Berliner Kabinet in Bezug auf diese Vorbedingungen fast ausnahmslos im außerpreußischen und wohl auch im preußischen Deutschland entgegen gehalten werden. Dafür, daß diese Besorgnisse existiren, bedürfe es fast keines Beweises.

Der russische General Richter hat den Orden der eisernen Krone 1. Klasse erhalten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. April. Witterung: schön. Temperatur: + 14 °R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen niedriger bezahlt, schließt fester, loco pr. 85pfd. gelber 60, 67 Rt. bez., mit Auswuchs 42—58 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr $66\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Mai-Juni 67, $66\frac{3}{4}$ Rt. bez., 67 Rt. Br. u. Gd., Juni-Juli $68\frac{1}{4}$, 68 Rt. bez. u. Gd., $68\frac{1}{2}$ Br., Juli-August 69, $68\frac{3}{4}$ Rt. bez., 69 Br.

Roggen niedriger, schließt höher, loco 2000 Pfd. $44\frac{1}{2}$—46 Rt. bez., Frühjahr $44\frac{3}{4}$, 45 Rt. bez. u. Gd., Mai 46 Rt. bez., Mai-Juni $45\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 46 Rt. bez., Juni-Juli $46\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 47 Rt. bez., Juli-August $46\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 47 Rt. bez., September-Oktober 46, $46\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste loco per 70pfd. 39—42 Rt. bez., 70pfd. schles. Frühj. $43\frac{1}{4}$ Rt. bez., $43\frac{1}{2}$ Br., 43 Br.

Hafer loco per 50pfd. $28\frac{1}{2}$—$29\frac{1}{4}$ Rt. bez., Frühj. 47—50pfd. $30\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 30 Gd.

Erbsen Frühjahr Futter- $50\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Rüböl ruhig, loco $16\frac{2}{3}$ Rt. Br., April-Mai $16\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$ Rt. bez., $16\frac{1}{6}$ Br., Mai-Juni $15\frac{1}{4}$ Rt. Gd., $\frac{1}{2}$ Br., August gestern $12\frac{1}{3}$ bez., September-Oktober $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., $12\frac{1}{6}$ Br.

Spiritus etwas niedriger, loco ohne Faß $14\frac{1}{3}$ Rt. bez., Frühjahr $14\frac{1}{6}$ Rt. bez., Mai-Juni $14\frac{5}{12}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., Juni-Juli $14\frac{19}{24}$ Rt. bez. u. Gd., Juli-August $15\frac{1}{6}$ Rt. Br. u. Gd.

Angemeldet: 100 Wispel Roggen, 350 Wispel Gerste, 50 Wispel Erbsen.

Landmarkt.

Weizen 56—66 Rt., Roggen 46—49 Rt., Gerste 34—42 Rt., Erbsen 48—53 Rt. per 25 Schffl., Hafer 26—30 Rt. per 26 Schffl., Heu per Ctr. 1—$1\frac{1}{3}$ Rt., Stroh pr. Schock 12—16 Rt.

Berlin, 14. April, 2 Uhr — Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $85\frac{1}{2}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % 97 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 131 Br. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien $93\frac{1}{2}$ Br. Oesterr. National-Anleihe $57\frac{1}{2}$ bez. Pomm. Pfandbriefe $89\frac{1}{2}$ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $164\frac{1}{2}$ bez. Wien 2 Mt. $93\frac{1}{2}$ bez. London 3 Mt. 6. $20\frac{5}{8}$ bez. Paris 2 Mt. $80\frac{1}{3}$ bez. Hamburg 2 Mt. $150\frac{5}{8}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien $69\frac{1}{2}$ bez. Russ. Prämien-Anleihe 83 bez. Russ. Banknoten $74\frac{1}{2}$ bez. Amerikaner 6% $73\frac{3}{4}$ bez.

Roggen Frühjahr $44\frac{3}{8}$ bez., $\frac{1}{8}$ Br., Mai-Juni $45\frac{1}{2}$ bez., $\frac{1}{8}$ Br. Juni-Juli $46\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ bez. Rüböl loco $16\frac{1}{6}$ Br., April-Mai 16, $15\frac{23}{24}$ bez., Mai-Juni $14\frac{11}{12}$ bez., September-Oktober 12, $12\frac{1}{24}$ bez. Spiritus loco $14\frac{5}{12}$ bez., April-Mai $14\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ bez., Mai-Juni $14\frac{3}{8}$, $\frac{1}{4}$ bez., Juni-Juli $14\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ bez.

Hamburg, 13. April. Getreidemarkt. Weizen loco zu festen Preisen begehrt. Ab Auswärts flau, Preise nominell, auf Termine in steigender Tendenz, pr. April-Mai 5400 Pfd. netto 112 Bkothlr. Br., 111 Gd., pr. Juli-August 116 Br. u. Gd. Roggen loco behauptet. Ab Auswärts leblos, flau, Preise nominell, auf Termine weichend, pr. April-Mai 5000 Pfd. netto 77 Br. u. Gd., pr. Juli-August 79 Br. Oel pr. Mai $33\frac{3}{8}$, per Oktober $26\frac{1}{8}$—26. Kaffee sehr ruhig. Zink flau, zu 15 Mk. 14 Sch. angeboten. — Schönes Wetter.